

## Die Geflügelzucht in Japan.

Von Baronin Ulm-Erbach, geb. von Siebold.\*)

**E**s ist wirklich auffallend, welch reges Interesse dem asiatischen Inselreiche im fernen Osten zugewendet wird, welches noch vor wenigen Jahrzehnten, wie eine Auster in ihrer Schale, von jedem Verkehr nach aussen abgeschlossen war. Es ruht ein eigener Zauber auf diesem wunderbaren »Lande des Sonnenaufganges« von dem Freiherrn von Knorr so treffend sagt:

In des Ozeanes Ferne,  
Nur von Träumen überbrückt,  
Unerreichbar wie die Sterne,  
Schienest Du der Welt entrückt.

Aber plötzlich wie der Morgen  
Bist Du sonnig aufgewacht,  
Und enthüllst, was Du verborgen,  
Deine Farben, Deine Pracht etc.

Doch wenn auch Japan mit Riesenschritten seiner vollständigen Zivilisation entgegensteilt und dessen intelligente Bewohner sich schon fast alle Neuerungen Europas angeeignet haben, so muss man nicht etwa glauben, dass es in seinem Urzustande ein unwissendes, rohes Volk gewesen sei, denn es leistete schon vor Jahrtausenden, ebenso wie das benachbarte chinesische Reich, hauptsächlich in der Industrie, sehr Bedeutendes. Haben doch auf den verschiedenen Weltausstellungen, speziell auch auf der im Jahre 1873 in Wien stattgefundenen, die japanischen Bronzen, Porzellane und Lackarbeiten, besonders die aus der älteren Zeit stammenden, unsere Bewunderung erregt und finden wir es begreiflich, dass »Japan« dadurch sozusagen »Mode« geworden ist.

Da das japanische Volk auch viel Sinn für alle Naturerzeugnisse hegt, sowohl für die wunderbare Flora, als auch für die reiche Fauna seiner schönen Heimat, so erstreckt sich selbstverständlich sein Interesse auch auf die Landwirtschaft und es beschäftigt sich mit Vorliebe mit der Geflügelzucht, bei der es die verschiedensten, wunderbarsten Sorten zustande brachte. Von Kindheit an in naher Beziehung zu Japan stehend, wurde mir die Gelegenheit geboten, vieles über dieses merkwürdige Land zu erfahren und hoffe ich, deshalb den verehrten Lesern von »Ost-Asien« manches Neue über die dortige Geflügelzucht mitteilen zu können, der wir ja auch sehr viel zur Bereicherung unserer Geflügelhöfe verdanken.

Die japanische Bevölkerung besteht bekanntlich grösstenteils aus Buddhisten, deren Anhänger an

Seelenwanderung glauben, und meine Behauptung entbehrt wohl nicht der Begründung, dass der Tierfetischismus den Hauptimpuls zur Domestizierung der Tiere gegeben haben mag, denn dadurch, dass Vögel oder vierfüssige Tiere »heilig« erklärt wurden, beschäftigte man sich mit deren Züchtung und wurde mit ihren nützlichen Eigenschaften bekannt. Auf diese Weise sind jedenfalls das wilde Huhn (Bankiwa), die wilde Taube oder Ente u. a. m. unsere unentbehrlichen Haustiere geworden.

Der Stifter des japanischen Kultus »Buddha« soll selbst ein grosser Freund der Tiere, besonders der Vögel, gewesen sein, worüber einige rührende Sagen berichten. Sein Sterbelager wird daher auf Gemälden auch sehr charakteristisch dargestellt; dasselbe ist nicht nur von trauernden Menschen umgeben, sondern auch von möglichst allen Tiergattungen, die den Hingang ihres hohen Beschützers beklagen.

Zu Buddhas Andenken wird alljährlich ein Fest gefeiert, an welchem man gefangenen Vögeln ihre Freiheit wieder giebt, und es wimmelt an diesen Tagen von solchen in den Vorhöfen der Tempel, wo sie von armen Leuten zu diesem Zwecke zum Verkauf angeboten werden. Der Buddhismus verbietet das Töten von Tieren und den Genuss des Fleisches. Nur Geflügel macht davon eine Ausnahme\*), da die Japaner vermutlich voraussetzten, dass sich ihre Angehörigen nach ihrem Tode nicht in so flatterhafte Wesen verwandeln würden. Um das Gesetz des Blutvergiessens zu umgehen, stopften sie ihrem Federvieh den Kropf so voll mit trockenem Reis, dass es infolgedessen erstickte.

Da die Nahrung der Japaner früher meist aus Vegetabilien, Fischen und Geflügel bestand, so ist begreiflich, dass sie auf deren Zucht hohen Wert legen und sie als eine rentable Erwerbsquelle betrachten.

Um nun eine recht zahlreiche Vermehrung des Federviehs zu erzielen, welches nicht nur zur Speise, sondern auch als Opfergabe in den Tempeln verwendet wurde, kam das aufgeweckte Volk, ebenso wie die alten Aegypter, schon lange vor uns auf den Gedanken, die Eier künstlich ausbrüten zu lassen. Es geschieht dieses noch jetzt in Japan, zwar auf eine sehr primitive Art, die aber, mit pünktlicher Gewissenhaftigkeit ausgeführt, wie mir ein sachkundiger Japaner erzählte, stets einen

\*) Anm. d. Red.: Soviel wir wissen, machen die Buddhisten nach dem Tode ihrer Familie und Verwandten keine Ausnahme für Geflügel.

\*) Anm.: Schwester des Freiherrn von Siebold.

